

Medienbildungsstätte Schule: „Das Schiff in die digitale Richtung steuern“

Kompetenz mit Konzept? Wie Medienbildung an Schulen integriert wird und welche Medienkompetenzen unsere Kinder wie erwerben sollen

Kirchberg/Jagst - Längst geht es nicht mehr um die Frage des Zugangs und der Nutzung digitaler Medien durch Schüler und Jugendliche. Whats App, facebook und die Welt des Internets stehen mehr als 90 Prozent der Jugendlichen stets offen: 98 Prozent der 12- bis 19-Jährigen besitzen ein eigenes Handy oder Smartphone – und die Kids bedienen ihre Geräte blitzschnell. Doch die funktionale Versiertheit im Umgang mit ihren digitalen Endgeräten bedeutet noch lange nicht, dass die „Digital Natives“ sich auch wirklich kompetent und reflektiert in der digitalen Medienwelt bewegen.

Medienkompetenz im Sinne einer verantwortungsvollen, konstruktiven und kritischen Nutzung und Auseinandersetzung mit (digitalen) Medien zu vermitteln, gehört zum schulischen Bildungsauftrag – und spiegelt sich bundesweit nun auch in den überarbeiteten Lehrplänen wieder. Doch welche Kompetenzen genau sollen unseren Kindern wie gelehrt werden? Und was davon kommt bei den Schülern bereits an?

Medienbildung: integrativ und fächerübergreifend

In den neuen, „kompetenzorientierten“ Bildungs- oder Lehrplänen ist trotz der länderspezifischen Unterschiede im Grunde eines gleich: Schulische Medienbildung wird in der Regel als dauerhafter, pädagogisch begleiteter Prozess über alle Schularten hinweg gesehen. Eine Querschnittsaufgabe, die in die Inhalte aller Fächer zu integrieren ist. Mit anderen Worten: Anstatt inhaltlicher Stundenplan-Vorgaben stehen fächerübergreifend die Ergebnisse, sprich die zu erwerbenden Kompetenzen der Schüler im Fokus. Die konkrete Umsetzung dieses Bildungsauftrags obliegt damit den einzelnen Lehrkräften. „Eine didaktische Herausforderung, die in der praktischen Umsetzung noch viel Dialog unter den Kollegen erfordert“, resümiert Alexander Franz, Informatiklehrer am Gymnasium Schloss-Schule Kirchberg und als Unterrichtsleiter für die Verankerung von Medienbildung im Unterricht zuständig. „Wir haben uns aber längst entschieden, das Schiff in die digitale Richtung zu steuern, um die mediale Lebenswelt unserer Schüler pädagogisch zu begleiten.“

Das Ziel ist klar: Bis 2021 soll in jedem Fach und zu jeder Zeit auf digitale Medien im Unterricht zugegriffen werden können. Und: „Alle Schüler, die künftig eingeschult werden, sollen über bestimmte Kompetenzen verfügen, wenn sie die Schule verlassen“, verkündete Claudia Bogedan, Präsidentin der Kultusministerkonferenz, angesichts der im September verabschiedeten „Digitalstrategie“ für Schulen. So weit, so gut. Doch um welche medialen Kompetenzen konkret geht es – und wie sollen diese vermittelt werden?

Informieren, Reflektieren, Kommunizieren – aber bitte kompetent!

Das Lernen **mit** den Medien und das Lernen **über** die Medien erfasst mehrere **Kompetenzbereiche**, die unter mehr oder weniger ähnlichen Betitelungen in den einzelnen Bundesländern in die Fachcurricula einfließen (sollen). „Wichtig ist meines Erachtens vor allem die kritische Auseinandersetzung mit digitalen und sozialen Medien und der reflektierte Umgang mit Informationen“, so Alexander Franz. Dass hier dringender Aufklärungsbedarf besteht, bestätigte die kürzlich veröffentlichte Studie „Nachrichtenkompetenz durch die Schule“ der TU Dresden: Demnach

unterscheiden Heranwachsende in der medialen Informationsflut kaum zwischen journalistischen Nachrichten und interessen geleiteten Meldungen aus sozialen Medien, PR-Portalen oder Blogs. In den Schulbüchern sei das Thema zwar zunehmend beleuchtet, doch nur 43 Prozent der Lehrpläne hätten die Quell- und Nachrichtenbewertung in der Schule verankert. Dabei kann gerade der Kompetenzbereich **Analysieren und Reflektieren** ebenso wie das **Informieren, Recherchieren und Verarbeiten** relativ leicht in das tägliche Unterrichtsgeschehen einbezogen werden – von Quellanalysen einer Berichterstattung im Deutschunterricht bis zu Forschungs-Recherchen in den Naturwissenschaften.

„In unserem schuleigenen Fach *Methoden* greifen wir seit Jahren schon in Klasse 5 das Thema Medienanwendungen sowie Verhalten und Gefahren im Netz auf,“ so Alexander Franz von der Schloss-Schule. Diese schon etablierte „mediale Grundinformation“ müsse daher an den neuen Bildungsplan in Baden-Württemberg und den darin verankerten Basiskurs Medienbildung in Klasse 5 nur mehr angepasst werden. „Wir arbeiten im Methodenkurs, den wir bis in Klasse 9 fortsetzen, beispielsweise mit den gängigen Office-Programmen, laden aber auch die Polizei zu Elternabenden ein, um über die konkrete Rechtslage von Bild- und Videoaufnahmen im Netz zu informieren“, konkretisiert Alexander Franz von der Schloss-Schule. Gerade in Zeiten von Cybermobbing ist die Aufklärung über ein **sicheres Agieren** im Internet für Schulen ein Muss. Speziell jüngeren Schülern ist oft auch nicht klar, warum beliebte Apps, beispielsweise facebook, ihre Dienste kostenlos zur Verfügung stellen und was mit oft leichtsinnig veröffentlichten Daten im Netz gemacht wird.

Ein breites Themenspektrum mit viel Klärungsbedarf also, in das auch der Kompetenzbereich **Kommunizieren und Kooperieren** im digitalen Medienalltag mit einspielt: Schüler sollen lernen, E-Mails und Chats nutzbringend einzusetzen und sich über faires Kommunizieren und Verhalten im Netz sowie über Datenschutz- und Persönlichkeitsrechte im Klaren sein. „Kommunikation kann aber auch einfach mal als Austausch per Skype mit der englischen Partnerschule ablaufen“, ergänzt Alexander Franz die Möglichkeiten der Medienkompetenz-Vermittlung im Schul-Curriculum. Derzeit arbeitet der Informatiklehrer aus Baden-Württemberg final am Konzept einer Tabletklasse „oder vielmehr einer medienoffenen Klasse“, vorerst für die 5. Jahrgangsstufe. Die Besonderheit: Die digitalen, projektorientierten Module wie „Naturforscher“ oder „Mensch und Gesellschaft“ werden direkt und praktikabel mit den regulären Fächern verzahnt und lebensnah ausgerichtet.

Mediananwendungen nutzbringend eingesetzt

Neben dem Informatikunterricht (der teils erst jetzt in manchem Lehrplan über den Status Wahlpflichtfach hinausgeht) sollen speziell Laptop- oder Tablet-Klassen als Vorreiter-Projekte für den Bildungsauftrag Medienkompetenz fungieren. In Bayern beispielsweise sind unter der Überschrift „Digitale Schule 2020“ an Referenzschulen wie dem Gymnasium Ottobrunn oder der Mittelschule Neunburg digitale Medien im Unterricht Standard. Die Wochenplan-Aufgaben werden digital erledigt, auch mal YouTube-Videos zum Schulstoff gedreht und auf die Lernplattform der Schule gestellt. In Berlin werden im Rahmen des Masterplans „eEducation“ Schulen für ein Leitprojekt mit Mini-Computern versorgt, die mitunter Grundschüler bereits an das Programmieren heranzuführen sollen.

Anderorts, zum Beispiel am Hamburger Gymnasium Allee, sind digitale Medien der Schüler á la „Bring your own device“ sogar im Kunstunterricht für die Bildbearbeitung im Einsatz. Denn Medienkompetenz erfasst nicht zuletzt natürlich auch die **Anwendung von Programmen** wie Word oder Excel, das **Präsentieren** mit PowerPoint & Co. oder das **Produzieren** von Audio- und

Videobeiträgen. „Es gibt so viele Programme und Apps, die den Schülern und auch uns Lehrern einen wirklich gewinnbringenden Einsatz ihrer digitalen Geräte ermöglichen – von der Textverarbeitung bis zu Teamwork-Projekten“, sagt Informatiklehrer Franz.

Welche Medienkompetenzen in Form eines Lernens über und mit den Medien tatsächlich in den Unterricht einfließen, ist derzeit von Bundesland zu Bundesland sowie von Schule zu Schule noch höchst unterschiedlich. Auch die Lehreraus- und fortbildung im Bereich digitaler Medien ist noch eine Aufgabe für sich. „Doch im Wesentlichen nehmen sich – nicht nur bei uns – immer mehr Kollegen des Themas interessiert an und integrieren Medienbildung in ihren Unterricht“, beobachtet Alexander Franz.

Bildunterschriften:



BU (Medienbildung_Schule) Medienbildung und die Kompetenzvermittlung mit und über digitale Medien nimmt an Schulen wie der Schloss-Schule Kirchberg bereits konkrete Formen an.



BU (Tablet-Klasse_Schloss-Schule) Neben dem Konzept einer Tablet-Klasse sollen im nächsten Schuljahr an der Schloss-Schule Kirchberg alle Unterrichtsräume mit angeschlossenen Laptop und Soundsystem ausgestattet sein.

Die Schloss-Schule Kirchberg:

1914 gegründet, zählt die Schloss-Schule Kirchberg, Baden-Württemberg, zu den bekanntesten Internatsgymnasien in Deutschland. Als weltanschaulich ungebundene Privatschule und staatlich anerkanntes Gymnasium bietet sie rund 200 Orts- und 100 Internatsschülern optimale Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten.

Pressekontakt:

Schloss-Schule Kirchberg an der Jagst GmbH
Staatlich anerkanntes Gymnasium mit Internat
Helmut Liersch, Gesamtleiter
Telefon 07954 / 9802 – 0
E-Mail: info@schloss-schule.de
www.schloss-schule.de